

**PHULOFEN, den 30ten Tag im Monat der ver-
sengten Seelen Ajali.**

Holde Nacht im dunkeln Schleier, wie so groß! Ich habe das Fenster geöffnet und lasse meine Blicke in die Weite schweifen. Vor mir liegt das reizende Thal von Phulofen. Nackte Felswände erheben sich steil und schroff in die rabenschwarze Nacht halb von flammender Höllengluth übergossen, die wie rauchendes Blut an ihnen herabzufließen scheint. Hie und da eine einsam hängende Fichte, die sich im Nachtsturm beugt: es ist eine Locke auf dem erstorbenen Schädel eines Greifen. Schwarze Abgründe spalten sich tief hinab in das Thal. Es saust und heult und rollt darin mit allen unterirdischen Gewalten und die Tiefe brüllt auf hohl und dumpf und das wogende Dunkel bricht sich an den Felsen wie ein brausendes Meer in kochenden Strudeln. Dann ist's still. — Horch! war es nicht, als gähnte die Nacht? war es nicht ein Athemzug tief und lang und schauerlich? Wieder winseln klagende Geisterstimmen und es rasselt wie herabstürzende Todtenschädel und an einander schlagendes Gebein und zusammenstürzende Gräber, und Todtenfeuer durchzittern die Luft, lang ausgehnte, verschwebende Jammertöne. Der Sturm kommt! Mit wildem Sausen und heulender Luft fährt er daher blitzesschnell, entsetzlich. — Wie majestätisch braust unten der Wald! Und der Höllenfluß wälzt seine leuchtenden Fluthen schwer und ächzend durch das schwarze Thal und

weiße Schwefeldämpfe steigen aus ihm empor und rollen sich langsam die Felszacken hinauf. Wie groß fühlt sich hier der Geist, wie heimisch, wie ewig! Vaukluse schuf einen gewaltigen Dichter, und Phulofen! — Der Genius müßte mit seinem Liede die Natur ZERMALMEN und die Welt müßte anbetend vor ihm in Staub vergehn.

Morgen schreibe ich Euch mehr von diesem Badeort. Ich will meine Lampe löschen und schlafen gehn. Gute Nacht! Doch! ha! welch eine entzückende Musik! o! höret doch! höret doch! Eine Stimme zur Laute — wie klagend, wie schmelzend:

»Es heult der Wind so schaurig
Durch die erkrankte Nacht,
Von dem Gemäuer traurig
Die Eul' hernieder klagt.

Im Dunkel sprühen Blitze,
Viel Flammen feuerroth,
Und auf des Felsen Spitze
Sitzt bleicher Höllentod.

Die Erle beugt das Zweiglein
Wohl zu den Fluthen kühl.
Es lispeln all' die Blättlein,
Die Wasser flüstern viel.

Dann schweben Träume nieder
Auf Dein beglücktes Haupt
Und bringen Blüten wieder,
So Herbst Dir geraubt.

Schlaf' Liebchen sanften Schlummer,
Die Harfe singt Dich ein:
Mit Nacht und Eul' und Kummer
Der Sänger bleibt allein.«

Das ist gewiß wieder der heilige Franziskus, der der Madame Xantippe ein Ständchen bringt. —

Nachmittag des folgenden Tages.

Es ist Badesaison. Die elegante Welt von Höllenholl und allen Theilen des Reichs strömt zu den reizenden Schwefelbädern und Pechquellen von Phulofen. Kutschen auf Kutschen. Gäste auf Gäste. Die ganze alte, mittlere und neue Geschichte wäscht hier ihren Schmutz aus und reinigt sich in den Schwefeldämpfen von dem Merkur der Jahrhunderte, der sich in ihre Knochen gefressen hat. Das Leben hat hier einen gar buntfarbigen Mantel umgethan und für einen Skizzisten wäre vollauf Arbeit. — Die verkörperten Zeitgeister aller Jahrhunderte, die je verfault sind, in allen Façaden, Genren und Trachten der Welt, mit Hängebüchsen oder Heringsleibern, Polypengesichter oder Stierköpfe, Bocksnaturen in Folio und Taschenformat, zahme und wilde Könige, Herkulesse und Philoktete, verrostete Eisenritter und geschniegelte Modekerlchen, römische Consuln und holländische Bürgermeister, Konsistorialräthe und Stiefelwichser, katzenjammrige Studenten und athenische Demagogen, schmachtende Ladys, Galatheen und Gorgonen, geniale Schriftsteller und bornirte Kirchenväter, kanonisirte Heilige, Bravos, Marktschreier,

Wirthe, Philosophen, Seiltänzer, verbuhlte Grisetten und Kardinäle, durchlauchte Reichsfürsten, blödsinnige und grinsende, wohl- und übelriechende, kostbare Generäle, Bajazzos, podagristische Minister, excellente Eminenzen und eminente Pestilenzen, zerlumpete Herrlichkeiten und Matadores, Juden, Trojaner, Türken, Heiden und Russen, Mulatten, Griechen, Mongolen: Alles wirrt und schwirrt und wühlt durcheinander, kommt, geht, sitzt, steht, ißt, trinkt, kokettirt und phantasirt, lacht und weint. — Die phantastischen Bilder ziehn dem Blick vorüber wie Zaubergestalten der Fee Morgana; eine Erscheinung drängt die andere und das Auge weiß nicht, an welcher es haften soll. — Ich wünschte, Ihr folgtet mir des Morgens auf den Prado, oder Vormittags und Nachmittags in die Bäder, wo die reizendsten Gestalten im Schwefelwasser plätschern, eine badende Diana mit ihren Nymphen zu beschämen, oder in die Café's und Restauration's, oder in die Ballsäle, oder in die Theater und an die Roulettetische. Welch' ein Reichthum für die Beobachtung! — Ich spaziere im Lustgarten umher: überall stößt das Auge auf interessante Erscheinungen, einzeln oder gruppirt. Da liegt eine Gräfin im lüsternten Negligée auf der Rasenbank, der Oberleib ist zurückgesunken, der Unterleib bietet sich in sanfter Vorbeugung dar; das schwarze Haar ringelt sich unordentlich in Schmachlocken über Brust und Nacken. Sie hustet etwas kurz und trinkt aus einem großen Glase Schwefelbrunnen. Die arme Dame bedarf der Gesellschaft, vielleicht ist jemand so galant. — Dort steht der heilige Antonius mit der Prinzessin Farnese im Gespräch, eine toupirte Perücke *à la Babylon* auf dem Kopf, und den fashionablesten Frack auf dem Leibe. Er spielt halbverschämt mit seinem Glaçeehandschuh und blickt die Prinzessin tief

melancholisch fragend an, wobei seine Füße ein elegisches Maß annehmen und seine halbschwebenden Arme niedliche Cäsuren dazu bilden. Die Prinzessin scheint mit einem leisen Erröthen zu antworten, schlägt lächelnd mit dem Fächer auf seine Schulter, nimmt seinen Arm und beide verschwinden in einer Grotte. — Hier geht ein dünner Mensch mit einem abstrakten Gesicht auf zwei Ibisbeinen, nachlässig genial angekleidet. Der Hut ist ihm tief in die Stirne gedrückt, die Böffchen stark hervorgezogen und nur eine Backe rasirt. Er starrt in's Blaue, ficht gestikulirend mit den Armen in der Luft, spricht zu sich selbst, sieht und hört nichts und rennt Alles um, was ihm in den Weg kommt. Es ist ein IDEALMENSCH, der im Spazierengehn ein nagelneues, philosophisches System ausheckt. Unter einer Thränenweide stehn drei schlanke Offizierchen in Duodez. Der eine putzt sich WÜTHEND die Rockknöpfe, der andere betrachtet sich wohlgefällig in einem Taschenspiegel, und der dritte wedelt geistreich mit dem Federhut, während er ein Frauenzimmer scharf lorgnettirt. Ein römischer Centurio steht in der Nähe und lacht. Dort sitzt in einem seidenen Armsessel ein vierschrötiger Fürst: sein Gesicht ist auffallend dumm: er fletscht die Zähne, gähnt und säuft alle Augenblicke einen Humpen herunter; ein kleiner, dicker Minister mit einem überaus freundlichen Gesicht kniet vor ihm und wichst ihm eifrig die Stiefeln*). Einige Familiengruppen trinken Kaffee, andere essen Frühstück. Ein Club Jesuiten sitzt um einen steinernen Tisch, sie lesen die Bibel und trinken baierisch Bier dazu. Auf einer Terrasse wandelt ein purpurrother Kaiser gra-

* Ob er nicht dafür wird einen Orden bekommen haben?

vitätisch auf und ab: sein Hofnarr desgleichen hinter ihm den Narrenscepter nachtragend. Hier und da ambuliren rheinische Junker einige auswendig gelernte TOASTE vor sich hermurmelnd. Einige PERSISCHE SATRAPEN unterhalten sich eifrig mit mehren DEUTSCHEN MINISTERN: diese hören aufmerksam zu und scheinen sich BELEHREN zu lassen. Hier begrüßt sich der russische Gesandte mit dem Fürsten Beelzebub, beide schütteln sich die Hände und schlenkern Arm in Arm weiter. — Verhungerte Bettelungen laufen einem Kurfürsten nach, die Mützen vorhaltend — giebt Nichts. Auf einer Bank sitzt ein TÜRKISCHER MUFTI ganz in die evangelische Kirchenzeitung vertieft. Scheint sie mit großer Lust zu lesen. In einer Ecke prügeln sich zwei preußische Staatsräthe wegen Öffentlichkeit und Mündlichkeit: ringsum ein Kreis neugieriger Franzosen. — Doch was wälzt sich da den langen Hauptgang herauf? Es ist ein watschelnder Chorrockberg; aus seinem Krater steckt ein Dickkopf in holländischem Käseformat mit der *tonsura apostolica*, Basiliskenaugen und der höllisch brennenden BARDOLPHS-NASE. Ihm folgt ein blärrender Zug mit gesenkten Köpfen, zugemachten Augen und gefalteten Händen, in denen sie noch Gesangbücher halten. Hinterher laufen einige verdächtige Weibspersonen, nach denen sich der apostolische Dickkopf und mehrere aus dem Gefolge umzusehn scheinen. Das ist ein ANDÄCHTIGER Morgenspaziergang und der ganze Zug geht geradeswegs ins Bad, seine Sünden abzuspülen, die verdächtigen Weibspersonen natürlich mit.

Übrigens ist hier völlige Badefreiheit. Herren und Damen baden bunt durcheinander und laden sich gegenseitig dazu ein, als engagirten sie sich zu einer Quadrille. Geht man in den Bädern spazieren, so sieht man hie und da

eine Gruppe nackter Herren und Damen, die im Wasser Chokolade trinken, auch wohl gesellschaftliche Spielchen spielen. Es ist ein eigenthümlicher Anblick: denkt Euch etwa zehn bis zwölf weibliche und männliche Köpfe über dem Wasser, die mit einander galant thun und gegenseitig Bücklinge und süße Verbeugungen machen. Mitunter fällt eine zarte Dame im Wasser in Ohnmacht, wenn es der Ton verlangt, und die Herren stellen dann Belebungs-Versuche an. Es ist etwas Köstliches von Baden.

Fortsetzung.

Gestern hat der große Schriftsteller KOTZEBUE von FALSTAFF eine Ohrfeige bekommen. Mir lacht noch das Herz im Leibe, wenn ich daran denke, denn ich hab's mit angesehen. Ich frühstückte nämlich im Hotel zum wilden Schweinskopf, wovon Falstaff der Wirth ist, seitdem er die Wirthin dieses Gasthauses zur Strafe für seine Sünden hier hat heirathen müssen. Wir plauderten bei einer Flsche Sekt und der alte Sir John erzählte mir eben seine Abentheuer mit den lustigen Weibern zu Windsor. Indem trat Kotzebue herein in Begleitung von ein Paar russischer Spione, einem Bibelgesellschafter und einigen Menschen vom Mäßigkeitsverein; sie setzten sich an einen Tisch und tranken Brandwein. Kotzebue prahlte mit seiner Geschichte des deutschen Reichs und witzelte auf Volksverfassung und konstitutionelle Ideen. »Wozu ist ein Volk, sagte er, als zur Knechtschaft und von der GNADE der Könige zu leben? Volk ist weiter nichts, als das HAUSTHIER des Königs.« »Ja«, sagte der Bibelgesellschafter sanft, »man muß es fest

an das Kripplein binden, ja!« — »Peitschen! peitschen!« brüllten die besoffenen Russen, »Donnerwetter! so'n Volk, wir wollen das Blut saufen!« — »Wahrhaftig«, lachte der edle Schriftsteller, »es ist lächerlich, wenn sich ein Volk will vertreten lassen: nicht vertreten, sondern ZERTRETEN! und jeden sollte man öffentlich aushauen, der von CONSTITUTION zu sprechen wagt.« »Goddam! das soll man«, rief Sir John Falstaff, indem er aufsprang und dem Schreier eine schallende Ohrfeige gab, »und das ist der Humor davon!« — Die grünen Spione zogen die Säbel und drangen fluchend auf Falstaff ein, der behende retirirte. »Sir John, Ritter Sir John, lauft doch nicht«, lachten mehre Engländer, »es sind STEIFLEINENE Kerle und mit denen nehmt Ihr's auf.« Einige Franzosen halfen: das Gesindel ward herausgeworfen und der Legationsrath rollte mit sammt seiner Reichsgeschichte die Treppe herunter. Die Mäßigen aber und der sanfte Bibelgesellschafter waren nirgend zu finden. Endlich verrieth sie ein Niesen unter einem großen bedeckten Tisch, wo sie jämmerlich zusammengekauert saßen. Die ganze Gesellschaft belustigte sich damit, sie dort sitzen zu lassen, und als ich fortging, lauerten die Armen noch immer unter dem Tisch. —

»Gehn Sie heute in die Metamorphosenvorstellung des berühmten Philadelphus Philadelphia?« fragte mich der Baron von Lausewitz. — Ich habe nichts davon gehört. Wo ist's? — »Im Harpyensaal Abends, der Hof wird da sein. Versäumen Sie ja nicht.« — Ich weiß noch nicht, sagte ich, ich habe eigentlich dem Kardinal Granvella auf eine Abendunterhaltung zugesagt; der große Klavierspieler Lysius wird dort musiciren. — »Ah! herrlich!« rief der Baron von Lausewitz, »dahin gehe ich auch: wir erübrigen wohl noch so viel Zeit, nachher ins Metamorphosenspiel zu gehn.« — So

thaten wir. Ich amüsirte mich köstlich bei dem Kardinal. Der Musiker spielte wirklich hinreißend. Alles gerieth in eine förmliche Raserei. Die Damen rissen sich um Alles, was er genoß oder übrig ließ, und glücklich war diejenige, welche aus ein und derselben Tasse mit ihm genippt hatte. Ich bemerkte sogar eine Dame, die verstohlen in sein Tuch hineinschnob und darüber selig war, daß sie in dasselbe Taschentuch, wo dieser große Mann so oft geschnoben, auch hatte schnauben können. Einige Brotkügelchen, die er bei Tische drehte, wurden wie heilige Reliquien weggerissen und ich kann Euch versichern, daß die ganze Gesellschaft gespannt aufmerkte, ob er nicht etwas würde liegen oder fallen lassen, wo denn gleich zwanzig Personen darüber herfielen. Den Anstand achtete man gar nicht mehr, so groß war das Entzücken. Aber das war noch sehr gering, das Geringste. Lysius spielte zuletzt einen dämonischen Galopp: hier brach Alles in wüthende Ekstase aus — man hielt sich nicht mehr: Herren und Damen fielen jauchzend über den Klavierspieler her, einige schnitten ihm die Haare ab, andere zogen ihm wüthend die Beinkleider aus und machten sich darüber her, sie in Streifen und Fetzen zu zerschneiden, um den theuren Raub nach Hause zu tragen. Die Damen werden sich daraus Souvenir-Bänder machen lassen. Sehet! wie gewaltig der Genius wirkt und wie ihm gehuldigt wird! —

Wie wir verabredet hatten, gingen wir nun in Philadelphias Vorstellung. Der Satan war wirklich da und bei so guter Laune, wie ich ihn selten gesehn habe. Ja, er trug dem Zauberer selbst einige Verwandlungen auf. »Verwandeln Sie mir doch den Menschen da«, rief er lachend. Flugs saß ein Eichhörnchen mit Schwanz, Schnauze und Klauen. Dann nahm Philadelphus einen dicken Censor

bei den Beinen, stellte ihn auf den Kopf, hieb ihm einige Male mit einem Knüttel über den Bauch, und sieh! ein Baum schoß daraus hervor, auf den das Eichkätzchen sofort hinaufsprang, ein Männchen machte und hohle Nüsse ins Publikum warf. Darauf ließ sich der Magier ein Paar Orden geben, hackte sie klein, lud sie in ein Pistol und feuerte auf das Eichkätzchen: Knall — Pulverdampf — beide Metamorphosirte saßen an Ort und Stelle und fragten wie aus einem Traum erwachend, wornach es hier so stincke. »Nach Eichkatzen«, sagte der Satan lachend. Er winkte dem Zaubrer und sagte ihm heimlich etwas ins Ohr, worauf sich dieser entfernte und wie müßig unter den Zuschauern umherging. Bald merkte man's. — Gräßliches Gelächter! man sieht umher: der Generalkapitelsmeister Pius V. sitzt mit einem Originalschafsgesicht da und blöckt, ohne etwas von seiner Verwandlung zu ahnen. Der Schafskopf weiß nicht, warum Alles auf ihn hinsieht. Links und rechts entstehn neue Schafsköpfe; es ist schon eine zahlreiche Heerde — alle stecken um den Generalkapitelsmeister blöckend die Köpfe zusammen. Die Zuschauer wälzen sich; der Satan lacht fürchterlich. Neue Zauberei! Der Polizeiminister Siegwarth hat Eselsohren am Kopf; hie und da bellt ein Staatsrath mit einer gräßlichen Hundeschnauze; dort sitzen Generäle mit langohrigen Hasenköpfen; bald sieht man einen Ritter mit Ochsenhörnern, bald einen Professor mit einem Eulenkopf, bald einen Geheimsekretair mit einer Fuchsschnauze: hier bekommt ein Criminalrath ein Wolfsgebiß, dort schnattern Virilstimmen mit großen Gänseschnäbeln, hier Bankodirektoren mit Fischköpfen, hier Journalisten und Schriftsteller mit Bärenschnauzen und gewaltige Maulkörbe davor, da ein Regierungskommissarius mit langem Kameelshals, da ein Kammerherr

einen Schweinerüssel im Gesicht, da ein Minister mit einer Meerkatzenfratze, Alles durcheinander, Rindköpfe, Ziegenbocks-Gesichter, Hyänen, Tieger, Fledermäuse, Froschköpfe, Nashörner, Iltisgesichter, Storchschnäbel, alle schreien, quiken, quarren, brüllen, pfeifen, heulen, bellen, singen, brummen, grunzen, schnattern, blöcken: es ist zum Davonlaufen, zum Verrücktwerden, zum Krämpfebekommen. — Der Satan wischte sich das Wasser aus den Augen und winkte dem Zaubrer, daß es genug sei. Dieser producirte nun seine Rückverwandlungskünste, die possierlich genug anzusehn waren, besonders da die Verwandelten aufwachten und gar wunderliche Äusserungen thaten, als ob sie träumten. Philadelphus ließ sich eine gewöhnliche Holzart geben und schlug zuerst dem Generalkapitelsmeister-Originalschafskopf eins vor die Stirn: Buffs! half nichts. »Der scheint sich ungern demaskiren zu wollen«, lachte der Magier. Noch einige Schläge: Buffs! Buffs! Buffs! Pius V. bekam allmählig sein voriges Gesicht wieder, außer einigen natürlichen Schafszügen, lächelte freundlich und fragte, ob schon in die Kirche geläutet würde.

Ein adliger Ochsenkopf bekommt mit der Axt: »Ob man noch mehr Mist brauche?«

Der Polizeiminister mit den Eselsohren: Buffs! »Ob Sr. Majestät schon auswendig gelernt haben und er überhören solle?«

Philadelphus schlägt auf einen Höflingsschweinekopf: »Ob etwas von der Königlichen Tafel übrig geblieben sei?«

Ein Hundekopf, Buffs!: »Wo man das schöne Rindfleisch herhabe?«

Einige militairische Hasenköpfe bekommen vor die Stirn: »Ob das Signal zur Retirade schon gegeben werde?« —

Ein frommer Pferdekopf, Buffs! Buffs! Buffs!: »Ob das

jüngste Gericht schon los sei? Herr Erzengel lassen Sie mich nur die Stiefeln anzieh'n, ich komme schon.«

Fortsetzung.

Der Hof hat einen Ball gegeben im Gasthof zu den drei Königen vom Mohrenland, glänzend! Musik vom wilden Jägerregiment: die Beleuchtung von unbeschreiblicher Wirkung. Der Satan eröffnete den Ball mit der Kaiserin Katharina von Rußland in einer rasenden Galopade. Er tanzte leidenschaftlich. Alles applaudirte stürmisch. Nach einigen Menuetts wurde Masurek gespielt. Die wilden Jäger ließen die Takte wie im Sturmwind sausen. Der Satan tanzte mit der Königin Kleopatra. Ihr hättet ihn Masurek tanzen sehn sollen! Welche Grazie! welche Kraft! welche Eleganz! Das Aufstampfen mit dem Pferdefuß war eklatant, von so hinreißendem Effekt, daß einige Hengstenberger vor Lust in ein Gewiehr ausbrachen und vom Ceremonienmeister aus dem Tanzsaal verwiesen werden mußten. Aber was konnten die armen Leute dafür, sie wieherten ja nur aus Freude über den Pferdefuß? — »Kommen Sie zur Roulette«, sagte Carrier zu mir, »großartiges Spiel heute; der ewige Jude pointirt scharf.« Ich ließ mich bereden und folgte dem Versucher nach den Spieltischen, weniger um selbst mein Glück zu versuchen, als um den ewigen Juden spielen zu sehn. Unstreitig ist er einer der interessantesten Badegäste hier in Phulofen und nur vor Kurzem in die Hölle gekommen, wo er für immer bleiben will, denn die langen Wanderungen auf der Erde fangen nachgerade an, ihn zu ennüiren. Alles drängt sich herbei, diesen Unver-

wüstlichen zu sehn. Er trägt sich polnisch, sehr unreinlich und hält strenge an der Torah: ein langer, eingefilterter Bart bedeckt sein magres Gesicht, über welches Jahrhunderte des Elends ihre Furchen gezogen haben, aber sein Auge sprüht von dem unheimlichen Feuer orientalischer Magie, scheu, wild, flüchtig, scharf. — Als ich in diesen wahrhaftigen Versammlungssaal alles boshafte, rasende, aufzischende Höllengewürms trat, in diesen Saal des riesigen Zufalls, des lebendigen Todes, sah ich den Ewigen: er hatte eben den ganzen Rest seines in Polen zusammengesammelten Vermögens eingesetzt — mich schauderte: bleich wie der Tod lehnte er über den Tisch, regungslos, die Augen starr auf die Karte geheftet. Die Spieler standen lautlos umher, alle Augen ohne Zucken auf ein und dieselbe Karte gerichtet. Ein Moment der höchsten Spannung — kein Puls schlägt — kein Athem ist hörbar — steinerne Bildsäulen, starr, stumm, leblos — die Seelen hängen am Kartenblatte — Es schlägt ab. — Ha! — »*Corpo di Baccho! je suis perdu*«, brüllte der Ewige verzweifelt, zog ein Taschepistol, machte beide Augen zu und schoß sich vor die Stirn. Leider hatte er's nicht berechnet, daß er nicht sterben könne, am wenigsten in der Hölle. Der Pulverdampf verzog sich; der Unvergängliche saß verblüfft da: jetzt erhob sich ein schallendes, unauslöschliches Gelächter, in welches er endlich aus vollem Halse mit einstimmen mußte. — — Armer Jude! dachte ich, die Pharaonen sind schon deine Feinde: aber es war doch besser, als du da bei den Fleischtopfen Ägypten's saßest und deine Bachurim, und deine Achim, deine Rehim um dich, und ihr Euch erzählt habt von dem gelobten Lande und von Abraham und Jakob. Nun irrest du schon Jahrhunderte und wanderst über die weite Erde, wo du kein eigen Fleckchen hast und keinen Fleischtopf

unter den Gojims. Gehe weiter wandelnde Mumie, du bist verstoßen! Gehe durch Schnee und Sturm, über Berg und Thal, wenn der Christabend still heraufkommt mit seinen Abendlichtern und seinen Glöckchen und seinen Kindern, und die Welt jubelnd Psalmen singt, die Weisen Palästinas, deines Landes: gehe weiter, wandelnde Mumie, denn die Menschheit höhnt hinter dir und die Kindlein fürchten sich. Was willst du unter Menschen? Achtet mir auf den Juden, spricht Pharaos, wenn ich ihn werde aufgebraucht haben, dann klopfet ihn aus und stellt ihn in das Museum für Alterthümer, der Nachwelt zum Studium der Naturgeschichte. —

Der Satan war so erfreut über den Pistolenschwank des Unverwüstlichen, wovon man ihm erzählt hatte, daß er ihm am andern Tage durch den Baron von Moloch eine nicht unbedeutende Summe übermachen ließ, mit der Aufforderung, sich *da capo* zu erschießen.